Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 27. Februar 1889. Nr. 97.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Die kaiserlichen Majestäten sahen gestern den Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein und den Chef des Generalstabes Grafen von Waldersee als Gäste bei sich zur Frühstückstafel. Darauf unternahm der Kaiser Nachmittags mit dem Herzoge Ferdinand zu Schleswig-Holstein eine Schlittenpartie durch den Thiergarten nach dem Grunewald. Nach seiner Rückkehr hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Grafen Herbert Bismarck, und entsprach darauf um 6 Uhr einer Einladung des Reichskanzlers zum Mittagsmahl. Heute Vormittag unternahm der Kaiser zunächst wieder eine Schlittenfahrt nach dem Thiergarten und empfing dann den Pastor v. Bodelschwingh und nahm darauf den Vortrag des Vize-Admirals Frhrn. v. d. Goltz entgegen.

— Zum Kaiserbesuch in Danzig meldet neuerdings die „Danz. Ztg.“:

„Wie wir neulich mittheilten, hatte sich Herr Oberpräsident v. Leipziger nach Berlin begeben, um in einer bei Sr. Majestät nachzusuchenden Audienz dem Kaiser die Bitte der Vertreter der Provinz Westpreußen um Entgegennahme einer Huldigung bei Gelegenheit des allerhöchsten Besuches in Danzig am 11. März vorzutragen. Herr v. Leipziger ist nun am Sonnabend Nachmittag zu diesem Zwecke vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Der Kaiser hat sich dabei huldvollst bereit erklärt, während seiner Anwesenheit in Danzig die Vertreter von Stadt und Provinz, namentlich die Mitglieder des Provinzial-Landtages, zu empfangen. Herr Oberpräsident v. Leipziger ist heute hierher zurückgekehrt, und es dürften nunmehr die Vorbereitungen zum festlichen Empfange Sr. Majestät sofort beginnen.“

— Aus London erhält die „Voss. Ztg.“ heute folgende eigene Drahtmeldung: Die Kaiserin Friedrich tritt mit ihren Töchtern heute (Dienstag), Abends 6 Uhr, die Reise nach Hamburg über Queenboro und Vlissingen an. Die Königin Viktoria, die Prinzessin von Wales und die übrigen Prinzessinnen geben der Kaiserin das Geleit zum Bahnhof. Graf von Hatzfeldt begleitet die Kaiserin bis Queenboro. Die Kaiserin und ihre Töchter übernachten an Bord der königl. Yacht, welche morgen früh nach Vlissingen absegelt.

— Das Gerücht von der Verlobung des Prinzen Karl von Schweden mit der Prinzessin Viktoria von Preußen, Schwester unseres Kaisers, gilt, wie dem „B. T.“ ein Privat-Telegramm aus Stockholm meldet, in schwedischen Hofkreisen als durchaus unbegründet.

— Mit der Ueberwachung der bevorstehenden Entbindung der Prinzessin Heinrich ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Kiel geschrieben wird, der dortige Professor Dr. Werth betraut.

— Dem Grafen Douglas, den der Kaiser durch besonderes Vertrauen ausgezeichnet hat, ist diesseits anerkannt worden, daß er von dem alten schottischen Geschlechte der Douglas abstamme, und in den bezüglichen Diplomen ist ihm auch das Wappen dieses berühmten Geschlechtes verliehen. Dagegen soll, wie verlautet, der Wittwe des leiblichen Bruders des Grafen Douglas beziehungsweise deren Söhnen auf bezügliches Ersuchen die gleiche Auszeichnung versagt worden sein.

— Die aus dem „Fränk. Kour.“ in das „B. T.“ übergegangene Nachricht von einer Erkrankung des Prinzen Rupprecht von Baiern entbehrt, wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgetheilt wird, jeglicher Begründung.

— Die „Köln. Ztg.“ läßt sich unterm 25. d. M. aus Berlin telegraphiren:

„In hiesigen dem Fürsten Alexander von Battenberg nahestehenden Kreisen wird als Thatsache zugegeben, daß der Prinz sich am 2. Februar mit einer am Darmstädter Theater thätigen Sängerin Fräulein Loisinger verheirathet hat.“

Die „Neuen Hessischen Volksblätter“ in Darmstadt melden als authentisch des Prinzen Alexander von Battenberg's Vermählung, die am 6. Februar in Mentone stattgefunden hat. Er wird als „Graf Hartenau“ künftig seinen Aufenthalt im Auslande haben.

— Ueber den Termin für die Wiedereröffnung des Reichstages schwanken die Angaben zwischen dem 12. und 15. März. Das Präsidium, dem die Wahl des Zeitpunktes überlassen wurde, hat eine feste Bestimmung noch nicht getroffen. Ein weitschichtiger und schwieriger Arbeitsstoff ist dem Reichstage in dieser zweiten Hälfte der Session noch vorbehalten: außer der Altersversicherung, die noch ein großes Fragezeichen bildet, namentlich das Genossenschaftsgesetz und der Nachtragsetat mit seinen erheblichen Mehrforderungen für die Artillerie. Hierüber, sowie über die geplante Reorganisation der Marineverwaltung, die gleichfalls nicht ohne große finanzielle Tragweite ist, erwartet man eingehende Aufschlüsse von Seiten der Regierung als unerläßliche Voraussetzung für eine gründliche parlamentarische Prüfung. Angesichts so umfassender Aufgaben ist an einen Abschluß der Reichstagsarbeiten vor Ostern nicht zu denken.

— Aus Leipzig, 24. Februar, wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Der Vorstand des nationalliberalen Vereins für Sachsen hat soeben wieder, wie schon bei Beginn des Jahres (in dem „Neujahrsgruß“), diesmal anknüpfend an den denkwürdigen 21. Februar, eine Ansprache an seine Parteigenossen im Lande gerichtet, worin er dieselben dringend mahnt, ohne Zögern an die Vorbereitung für die nächsten Reichstagswahlen Hand anzulegen, zunächst nationalliberale Vereine in den einzelnen Wahlkreisen zu bilden, durch Versammlungen, Vorträge u. s. w. auf die Belebung des Interesses an den öffentlichen Angelegenheiten hinzuwirken, einen regelmäßigen Verkehr mit dem Vorstand zu unterhalten u. dgl. m. Er verhehlt in der Ansprache nicht, daß die Behauptung des so glänzenden Wahlergebnisses von 1887 bei den nächsten Wahlen nicht leicht sein dürfte, daß es dazu der ganzen vereinten Thätigkeit der Kartellparteien bedürfen werde, wobei er anerkennt, daß die Konservativen ihrerseits eine solche Thätigkeit schon jetzt in hervorragender Weise entfalten. In der That ersieht man aus dem Vereinsorgan dieser, dem „Vaterland“, daß konservative Vereine bereits nahezu in allen 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen bestehen und daß dieselben sehr rührig sind. Wohl ein Unikum dürfte ein in dem 17. sächsischen Reichstagswahlkreis (Mittweida-Frankenberg) bestehender Wahlverein sein, der Konservative, National-Liberale und solche fortschrittliche Elemente umfaßt, die sich von der Richter'schen Partei losgesagt und dem Kartell angeschlossen haben. Die Zustandebringung dieses Vereins, der, nach den Berichten öffentlicher Blätter sich sehr rührig in der Ausbreitung seiner Wirksamkeit über die verschiedenen Theile des Wahlkreises erweist, ist das Verdienst des Landtagsabgeordneten Fabrikanten Kurt Starke in Frankenau bei Mittweida, eines der Führer der alten sächsischen Fortschrittspartei. Das von ihm gegebene Beispiel verdiente wohl Nachahmung.

— Zur Samoa-Angelegenheit schreibt die „Newyorker Handelsztg.“:

„Unser Kongreß hat sich nun endlich hinsichtlich der Samoa-Angelegenheit beruhigt und das ist das Gescheidteste, was er in Anbetracht der Sachlage hat thun können. Die deutsche Regierung hat die Berliner Konferenz vorgeschlagen und unsere Administration hat sich damit einverstanden erklärt, die Unterhandlungen auf Basis der von ihr bereits zum Ausdrucke gebrachten Ansichten wieder aufnehmen zu wollen. Wann die Konferenz eigentlich stattfinden wird, ist nicht so sicher, wie es in voriger Woche der Fall zu sein schien und lauten die Nachrichten darüber widersprechend. Denn, während es zuerst hieß, die Verhandlungen würden bereits im Laufe dieser Woche in Berlin beginnen, besagt eine Kabelmeldung, die Konferenz werde nicht eher zusammentreten, als bis ein Spezial-Kommissär dazu aus Washington eingetroffen ist. Wahrscheinlich wird aus der Konferenz nichts mehr werden, so lange die gegenwärtige Administration am Ruder ist. Das sähe beinahe so aus, als wollte Herr Cleveland das Ordnen der Samoa-Angelegenheit seinem Nachfolger überlassen, etwas, was wir von vornherein für das Praktischste gehalten hatten. Uebrigens ist zu bemerken, daß sich die beiden Häuser des Kongresses über die Geldbewilligungen für Samoa nach längerem Gezänke geeinigt haben. Das Haus hat nämlich dem vom Senate der Etatsbill für den diplomatischen und Konsulardienst angehängten Amendement zugestimmt, durch welches der Betrag von 500,000 Dollars zum Schutze amerikanischer Interessen auf Samoa ausgeworfen wird, wogegen sich der Senat damit einverstanden erklärt hat, daß die Bewilligung von 100,000 Doll. für die Kohlenstation in Pago Pago aus der in Rede stehenden Etatsbill gestrichen und dem Marine-Etat einverleibt werde.“

Auch anglo-amerikanische Blätter, wie die „World“, deren Korrespondent bekanntlich Klein war, sprechen sich jetzt gelassener als in dem ersten Stadium der Angelegenheit über dieselbe aus.

Der „Newyork Herald“ wird bei der Meldung, daß das deutsche Schulgeschwader auf dem Wege nach Samoa sei, von Besorgnissen für — San Francisco beschlichen: die deutschen maritimen Streitkräfte, sagt er, welche demnächst im indischen und stillen Ozean sich befinden würden, seien stärker, als die ganze amerikanische Kriegsflotte, und sie könnten, falls die beabsichtigte Konferenz scheiterte, für San Francisco eine „unangenehme Viertelstunde“ herbeiführen. Indeß im Ernst fürchtet das Blatt wohl nichts derartiges. Es wünscht möglichste Beschleunigung der Konferenz und meint, 15 Minuten offenen Gedankenaustausches zwischen Fürst Bismarck und Herrn Bayard könnten die ganze Angelegenheit ein- für allemal in Ordnung bringen.

— Der Vertrag zwischen der deutschen Regierung und der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft in Steyr wegen Lieferung von 400,000 Stück Repetirgewehren ist nunmehr, wie man dem offiziösen Wiener „Fremdenbl.“ mittheilt, zum Abschluß gekommen. Der Vertrag geht dahin, daß sich die Waffenfabriks-Gesellschaft verpflichtet, bis zum Ende des Jahres 1890 mindestens 254 000 Stück Repetirgewehre fertigzustellen. Die deutsche Regierung übernimmt aber event. auch, d. h. wenn die Fabrik dieses Quantum fertigzustellen vermag, 400,000 Stück Repetirgewehre. Der Preis des Stücks ist um circa 3 Mark höher als der für das österreichische Repetirgewehr, für welches je nach der Raschheit der Ablieferung größerer Quanten 33½ bis 35 Gulden für das Stück gezahlt werden. Die Fabriksanlagen in Steyr werden in Folge dieser neuen großen Lieferung schon in der nächsten Zeit bedeutend erweitert werden.

— Der Sekretär der englischen Admiralität, Forwood, verbreitete sich jüngst in einer in Islington (London) gehaltenen Rede über den Inhalt der Marinevorlage, welche nächste Woche im Parlament eingebracht werden wird. Ein Theil der Engländer, sagte er, sei der Ansicht, die britische Marine müsse stark genug sein, um jeder Koalition mehrerer anderer Seemächte entgegentreten zu können, während Andere in der Beschützung des britischen Handels die Hauptaufgabe der Flotte erblickten. Die Letzteren machten sich kaum klar, was es hieße, 70—100,000 Schiffe, welche jährlich ein- und ausliefen, zu beschützen. Auch die Ansichten der Admirale seien getheilt bezüglich der Mehrausgaben für die Flotte. Admiral Symons verlange 40 Millionen, Admiral Hornby 80 Millionen und Lord Alcester 30 Millionen Pfund. Die englische Nation werde sich überzeugen, sobald die Vorlage an das Parlament gelange, wie maßvoll die Regierung in ihren Forderungen sei.

In den englischen Schiffsbauhäfen wird schon rührig, aber in aller Stille an der bevorstehenden probeweisen Mobilisirung der Marine gearbeitet. Die Mängel, welche sich bei den vorjährigen Uebungen zeigten, werden verbessert, und die Schiffe nehmen nicht nur Kohlen ein, sondern erhalten sogar die Boote, welche sonst während des Winters in besonderen Räumen aufbewahrt werden. Ueber alle Mannschaften werden strenge Listen geführt und jedem Einzelnen wird auf dem Papier ein Platz angewiesen, welchen er nach erfolgter Mobilisirung einzunehmen hat. Selbst der Ort, wo Jeder seine Hängematte aufzuhängen hat und die Koje jedes Einzelnen ist im Voraus bestimmt. Man hofft, daß der Umbau der „Trafalgar“, der „Magicienne“ und der „Melpomene“ bald so weit fortgeschritten ist, daß auch sie an den Uebungen theilnehmen werden. Die „St. James Gazette“, welcher diese Notizen entnommen sind, glaubt, daß die Manöver beginnen oder endigen werden mit einer Revue vor dem Kaiser Wilhelm.

Die „Army and Navy Gazette“ gelangt zu dem Schlusse, daß die Marine Großbritanniens wenigstens zwei Fünftel der Gesammtstärke aller Marinen der sieben Großmächte besitzen sollte. Darnach müßte die englische Flotte über etwa 60 Schlachtschiffe, 65 große und 265 kleine Kreuzer verfügen.

Gleich nach Erledigung der Adresse wird der Marineminister die Vorlage für die Verstärkung der Marine und Seestreitkräfte im Unterhause einbringen. Späterhin wird der Kriegsminister dem Hause eine Vorlage für eine Verstärkung der Landtruppen unterbreiten.

— Ueber Brieftaubenpost in Ostafrika schreibt die „Straßb. Post“:

„Als die Vorlage für Ostafrika von dem Reichstage genehmigt war, machte der Vorstand des Straßburger Brieftaubenvereins, Dr. Röder, dem Hauptmann Wißmann seine eigenen Brieftauben zur Verwendung in jenen unwirthlichen Gegenden zum Geschenke und bot ihm weitere Auskunft hierfür an. Wißmann nahm dieses Geschenk mit bestem Dank an und engagirte auch auf Vorschlag Dr. Röder's den Schriftführer des Vereins, einen Militär, zur allmäligen Einrichtung der gewünschten Taubenstationen in Ostafrika mit 200 von dem Vereine geschenkten Tauben. Mag man auch keine unmöglichen Leistungen von den Tauben erwarten, welche ja theilweise schon den Weg von Wien nach Straßburg (640 Kilometer Luftlinie) durchflogen haben, so ist es doch klar, daß wenn vor 5 oder 6 Jahren an den Stanley Fällen oder der Einmündung des Aruwimi in den Kongo Taubenstationen errichtet worden wären, oder zur Zeit von Stanley's Expedition bestanden hätten, der Letztere im Stande gewesen wäre, auf seinem Weg zu Emin Pascha ausgezeichnete Tauben mitzunehmen und, anstatt des für die ganze gebildete Welt so traurigen Zweifels über sein Schicksal, von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben, denn eine Taube wird den ganzen Weg von Wadelai nach dem Kongo in etwas mehr als einem Tage zu bewältigen im Stande sein. Die Wichtigkeit der Brieftaubenpost für Afrika erscheint daraus bereits klar gestellt, und es muß nur Wunder nehmen, daß man nicht früher, besonders für Afrika, ernstlicher auf diese nützlichen Thierchen verfallen ist, nachdem dieselben bereits in der ersten Zeit des Mohammedanismus zum Postdienste in allen wichtigen Angelegenheiten über das ganze Reich der Moslem von Bagdad bis Alexandria und Aleppo mit bestem Erfolge verwendet worden waren. Auch die Missionsstationen in ganz Afrika werden ihre christliche Sendung durch Pflege von Brieftauben in hohem Grade bethätigen und der Sache der Zivilisation noch weitere unschätzbare Dienste leisten können.“

Braunschweig, 25. Februar. Der Erlaß des Prinz-Regenten vom 18. d. M., durch welchem dem inzwischen verstorbenen Staatsminister Grafen Görtz-Wrisberg die erbetene Versetzung in den Ruhestand zum 1. April d. J. unter ehrenvollster Anerkennung der hohen Verdienste des Ministers um das braunschweigische Land gewährt worden war, hat den nachstehenden Wortlaut:

„In Ihrem Schreiben vom 20. November v. J., Mein lieber Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg, haben Sie bei Mir um Entbindung von dem Vorsitz in Meinem Herzoglichen Staatsministerium und von dem Ihres Ressorts nachgesucht, weil Ihnen Ihr zunehmendes körperliches Leiden zur Zeit nicht mehr gestatte, in dem Maße, wie Sie es gewohnt gewesen und wie Sie es wünschen müßten, Ihre Geschäftsobliegenheiten zu erfüllen. Ich habe Mich dann leider von ihrem angegriffenen Gesundheitszustande überzeugen müssen und Mich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß, auch unter thunlichster Erleichterung, eine Fortführung Ihrer Dienstgeschäfte für Sie nicht ohne eine Gefahr der nachtheiligsten Folgen möglich sein würde. Zu Meinem lebhaften Bedauern sehe Ich Mich daher genöthigt, Ihrem Gesuche stattgeben zu müssen. Sie blicken auf eine lange erfolgreiche und in wechselvollen Lagen bewährte Dienstzeit zurück. Dem hochseligen

Herzoge Wilhelm waren Sie ein treuer, erprobter Berather und mit dem vollen Vertrauen Höchstdesselben beehrt. Sie haben mit hervorragendem Geschick und anerkennenswerther Aufopferung als Vorsitzender des Regentschaftsrathes die Regierung des Herzogsthums geleitet und damit unter ganz ausnahmsweisen und schwierigen Verhältnissen eine Stelle mit Erfolg inne gehabt, wie sie im gewöhnlichen Lauf der Dinge einem Staatsdiener einzunehmen nicht gegeben sein wird, welche aber gerade dieses, ihres außerordentlichen Charakters wegen, für Sie mit ganz besonderer Verantwortlichkeit und ganz außergewöhnlichen Anforderungen der Pflichterfüllung verbunden war. Nachdem Ich sodann die Regentschaft des Herzogsthums übernommen, haben Sie auch Mir Ihre gründliche und eingehende Kenntniß aller Verhältnisse des Herzogthums und Ihre in einer langen Reihe von Dienstjahren erprobte Geschäftsgewandtheit zur Verfügung gestellt und die Geschäfte Meines Staatsministeriums mit eifriger Treue und bewährtem Geschick geführt. Nur mit Widerstreben lasse Ich Sie aus einer amtlichen Stellung scheiden, in welcher Sie Mein vollstes Vertrauen genossen und solchem stets gerecht geworden sind; aber Ihr in aufopfernder Diensterfüllung erschütterter Gesundheitszustand bedingt eine Schonung, um Ihnen ein wohlverdientes ruhiges Alter zu sichern. Und so will Ich Sie denn zum 1. April d. J. von Meinem Dienst unter voller Anerkennung Ihrer hervorragenden treuen Leistungen mit dem Wunsche entbinden, daß Sie die Ihnen damit gewährte Ruhe noch lange in Glück und Zufriedenheit genießen mögen, wovon Ich Ihnen schon jetzt hiermit Kenntniß gebe.

Braunschweig, den 18. Februar 1889.

(gez.) Albrecht, Prinz von Preußen.

Ausland.

Paris, 24. Februar. Die jetzt durch den russischen „Regierungs Anzeiger" bekannt gewordene Nachricht, daß beim Bombardement von Sagallo fünf Kosaken getödtet und sechs verwundet wurden, wird den Fanatikern des russisch-französischen Bündnisses blutige Thränen entlocken. Schon jetzt, wo doch nur von Verwundeten die Rede war, bejammerten sie die unerbittliche Nothwendigkeit, die französische Soldaten gezwungen habe, ihre Kanonen auf russische Freunde zu richten. Die rückhaltlose Erklärung Rußlands, daß Aschinow allein die Schuld trage, wird die Trauer auch nicht sehr mäßigen, denn die Franzosen wissen ganz genau, daß diese Erklärung nur von dem amtlichen Rußland ausgeht, während das andere, das Rußland des Herrn Ignatiew, auf welches sie vor allem rechnen, über den durch französische Waffen herbeigeführten Mißerfolg des durch panslawistische Gelder aufgebrachten Unternehmens innerlich sehr verstimmt sein wird.

Paris, 24. Februar. Le dictateur s'amuse General Boulanger ist jetzt als Diktaturkandidat in das Entwicklungsstadium eingetreten, indem er sich den Blicken der Oeffentlichkeit möglichst entzieht, um die Neugierde der Massen nicht abzustumpfen. Die persönliche Propaganda hat jetzt ihren Schwerpunkt im Privatverkehr, in Empfängen — der General empfängt jeden Besucher — und in kleinen Gesellschaften bei den „Freunden", der Herzogin von Uzes oder dem päpstlichen „Grafen" Dillon. Die Boulangisten legen in dem augenblicklichen Entwicklungsstadium Werth darauf, daß die „Freunde" ihres Generals Namen, Titel und Geld haben und daß allerlei pikante kleine Geschichtchen aus diesen Zirkeln in die Oeffentlichkeit dringen, das giebt der Figur des Helden Koulissen und Hintergrund. So wird heute beim Grafen Dillon der bekannte Spiritist Cumberland den General „beschtigen" und dabei allerlei interessante Vergleiche zwischen ihm und Bismarck, Moltke und anderen kongenialen Geistern anstellen, der Politik dagegen, wenigstens der Politik der öffentlichen Kundgebungen, hält sich Boulanger jetzt fern; so wird auch das heutige große Parteibankett der Boulangisten ohne ihn gefeiert werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Februar. Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens sind aus der Provinz Pommern ernannt: der Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, v. Stojentin, der Oberstlieutenant und etatsmäßige Stabsoffizier im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, v. Oppen, der Major a. D. Edmund von Braunschweig auf Lübzow, Kreis Belgard, der Rittmeister a. D. Paul von Zitzewitz auf Dumröse bei Denzin und der Oberförster Hermann Freiherr von Tettau zu Groß-Linichen bei Tempelburg.

— Zu der Nachricht, daß auf den 9. März, als den Todestag Kaiser Wilhelms I., ein Buß- und Bettag anberaumt werden soll, bemerkt die „Kreuzztg.", daß diese Absicht sich schon auf evangelischer Seite ohne die Zustimmung der Generalsynode und der Synoden für Kurhessen, Nassau, Hannover und Schleswig-Holstein nicht verwirklichen ließe. Es könnte sich also, soweit die Kirche in Betracht kommt, nur um eine Gedächtnißfeier an dem nächst bevorstehenden 9. März handeln.

— Die Kapelle des Königs-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Offeney, veranstaltet heute, Mittwoch, ihr erstes Symphonie-Konzert in der Abendhalle. Neben der Symphonie A-dur von Beethoven wird das Programm sehr interessante Kompositionen bieten, so die Ouverture zu den Hebriden von Mendelssohn und die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Gastspiel des Frl. Sophie Wiesner vom Stadttheater in Köln a. Rh. „Die Hugenotten." Große Oper in 5 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Mit der Hamburger Bahn ist in Berlin ein seltsamer Zug eingetroffen, wie ihn die Reichshauptstadt wohl noch niemals gesehen hat. Um die spätere Weiterführung desselben für alle Fälle zu gewährleisten, mußten die Transporteure nach langen schwierigen Verhandlungen auf dem Berliner Polizeipräsidium im Voraus ein Sicherheitsdepot von 10,000 Mark hinterlegen. Es handelt sich um den mehrfach erwähnten Bartwal, welcher unlängst im Kattegat von dänischen Fischern aufgefunden und dann durch ein Kriegsschiff nach Kopenhagen geschleppt worden war. Hier gelangte das Ungethüm im Beisein des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Ludwig von Battenberg auf der Hafenpromenade zur Ausstellung. Da in Kopenhagen jedoch kein geeigneter Prahm vorhanden war, um eine so ungeheure Last zu tragen, so wurde mit Erlaubniß des dänischen Ministeriums die Verladung durch mehrere höhere Marine-Offiziere vorgenommen, und zwar mit dem größten Dampfprahm, welchen die dortige königliche Marine besitzt. Obwohl dieser Prahm bei dem Transport der Hundert-Tonnen-Geschütze 40 Zentimeter über Wasser bleibt, sank er in diesem Falle noch $1^1/_2$ Zentimeter unter den Spiegel, und bei der Anschleppung riß eine vierzöllige Eisenkette. Das phänomenale Seeungeheuer hat gänzlich bei einer Länge von 62 Fuß das erdrückende Gewicht von 61,500 Pfund. In Gegenwart des Kronprinzen und seiner Söhne fand die Präparirung des Riesenkadavers statt. Die Eingeweide wogen 12,000 Pfund. Das Berliner Polizeipräsidium hat erst dann die zur Ausstellung erforderliche Erlaubniß ertheilt, nachdem es sich durch vorgelegte wissenschaftliche und amtliche Zeugnisse überführt hatte, daß keinerlei hygienische Bedenken gehegt zu werden brauchten. In welchem Raum Berlins die Ausstellung erfolgen wird, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Jedenfalls dürfte dieselbe in wissenschaftlichen und in Laienkreisen großes Interesse erwecken. Das gewaltige Meer-Ungethüm, welches beiläufig in den Besitz des Zoologischen Museums zu Kopenhagen gelangt ist, wird später auch in Wien und Paris ausgestellt werden. Die Transportkosten nach Berlin beliefen sich auf rund 40,000 Mark.

— (Hospiz Johannisbad in Böhmen.) Durch eine Vereinigung von Kurgästen wurde im Jahre 1886 ein Komitee, bestehend aus den Herren Geh. Ober-Justizrath und Senatspräsident Dr. Meyer-Stettin, Landrath v. Tempelhoff-Posen und Landes-Bauinspektor Hauptmann a. D. Sutter Breslau, zur Begründung eines Hospizes in Johannisbad erwählt und konnte durch die freundliche Unterstützung hoher Gönner schon im darauffolgenden Jahre ein solches Hospiz eingerichtet werden. Dasselbe hat den Zweck, unbemittelten Kranken ohne Unterschied der Konfession eine billige Schlafstelle und kostenfreie Thermalbäder bei Befreiung von der Kurtaxe, und zwar zu gleichen Theilen bedürftigen Bewohnern aus dem Lehrer-, Beamten- und Kaufmannsstande aus Oesterreich und Deutschland auf Grund amtlich nachgewiesener Bedürftigkeit zu gewähren. Auch im Jahre 1888 war es möglich, das Hospiz in größerem Umfange zu besetzen. Die Herren Professor Dr. Paulus Cassel zu Berlin und Pastor Becker zu Breslau hatten Vorträge gehalten und durch andere Freunde des Hospizes, sowie durch die hochherzige Gabe eines menschenfreundlichen Fabrikbesitzers aus Böhmen waren die erforderlichen Mittel in opferfreudigster Weise gespendet worden. Im Jahre 1888 haben 14 Personen Aufnahme zu mehrwöchentlichem Aufenthalt im Hospiz gefunden und sind dieselben gestärkt am Körper und Geist, erfüllt mit neuer Schaffenskraft, in ihren Beruf zurückgekehrt. Dieses Werk christlicher Nächstenliebe wird daher allen Menschenfreunden zur ferneren gütigen Unterstützung angelegentlichst empfohlen und wird der dem Vorstande angehörige Landes-Bauinspektor Sutter zu Breslau, Alexanderstraße 36, mit vielem Danke gütige Gaben für das Hospiz in Empfang nehmen.

— Im Jeverlande giebt es verschiedene äußerst kleine Gemeinden; die kleinste unter diesen ist Westrum mit 130 Seelen. Natürlich ist in diesem Orte die Thätigkeit des Pfarrers und Küsters eine sehr beschränkte, und es würde mit ihr noch trauriger aussehen, wenn diese Beiden es sich nicht angelegen sein ließen, nach Kräften für frohe Familienereignisse zu sorgen. So geschah es denn, daß der Pastor, als er am Neujahrsmorgen über die Vorfälle des verflossenen Jahres von der Kanzel herab berichten mußte, Folgendes sprach:

Geboren: eine,
Und das war meine;
Gestorben: keine;
Kopulirt ein Paar,
Wovon die Braut des Küsters Tochter war.

— In Rom ist, wie bereits gemeldet wurde, am 17. d. M. der Fürst Enrico Barberini Colonna gestorben, mit dem der Mannesstamm dieses alten Fürstengeschlechts erloschen ist. Der Verstorbene, der ein Alter von nahe 66 Jahren erreicht hat, stand im Rufe echt adeliger Gesinnung, besaß feine weltmännische Bildung, große persönliche Liebenswürdigkeit und war allgemein geachtet. Er hielt mit Ueberzeugung und Festigkeit zum päpstlichen Stuhle. Seine Wittwe ist Donna Teresa, Fürstin Orsini; seine einzige Tochter, Donna Maria, ist 1872 geboren. Ueber das Begräbniß des Fürsten, das sich in echt mittelalterlichen, einfachen Formen vollzog, wird der „Allg. Ztg." aus Rom berichtet: Am Mittwoch Nachmittag halb 5 Uhr nahte ein seltsamer Zug, lautlos die dichte Menge durchschreitend, dem Barberini'schen Familienpalaste. Es waren 50 bis 60 Männer in grobe Kutten von grauer Sackleinwand gekleidet, die bloßen Füße in groben Lederpantoffeln, einen Strick mit daran hängendem schmucklosen Rosenkranz um die Hüften geschlungen, das Haupt und Antlitz durch die spitze Kapuze mit den viereckigen Augenlöchern bedeckt, welche zu dem Kostüm aller Begräbnißbrüderschaften gehört. Es war die fromme Brüderschaft der Sacconi (Sackbrüder), welcher der Verstorbene, einer Sitte der päpstlichen Aristokratie folgend, angehörte, und welche ihm während der kurzen Krankheit mit den Angehörigen Beistand geleistet hatte. In einer Halle des Erdgeschosses lag er aufgebahrt, in das Gewand der Brüder gekleidet, mit einem Sacktuche zugedeckt. So wurde er, prunkloser als der einfachste Sterbliche, hinausgetragen. Acht der Brüder hoben die Tragbahre aus roh behauenem schmucklosen Holze auf ihre Schultern, acht andere schritten neben ihnen, brennende Kerzen in den Händen, die aber verlöscht wurden, sobald man aus dem Garten auf die Straße trat. Vor der Bahre schritt der Pfarrer im Ornat hinter dem hohen silbernen Kreuze, nur zwei Chorknaben zur Seite. Voran gingen paarweise, die Hände über die Brust gekreuzt und lautlos betend, die Sackbrüder; an ihrer Spitze wurde das rohe Holzkreuz der Brüderschaft mit der Inschrift J.N.R.J. und einem natürlichen Dornenkranz getragen. Keiner der Brüder war kenntlich; aber an der weißen Haut der zum Theil zierlichen Füße und an den schweren Siegel- und Brillantringen die man hie und da bemerken konnte, wenn eine feingeformte Hand aus den langen und weiten Kuttenärmeln zum Vorschein kam, war zu erkennen, daß es vornehme Persönlichkeiten waren, welche auf diese Weise einem Ihresgleichen die letzte Ehre erwiesen. Im übrigen fehlte nach ausdrücklicher Bestimmung des Verstorbenen jedes Gefolge. Kein Wagen, kein Leidtragender folgte dem düsteren Zuge.

— In B., so erzählt man, sitzen Musikfreunde beim Bier und sind voll des Lobes über das unvergleichliche Violinspiel des Geiger-Kaisers Joachim, welcher am Abend zuvor in der Stadt aufgetreten war. Endlich wurde es dem anwesenden Stabstrompeter des dort garnisonirenden Dragoner-Regiments zu viel und er machte sich Luft mit den Worten: „Nun ja, spielt gut, aber setzen Sie'n uffs Pferd, dann kann er nischt."

— Der Redakteur der stark verbreiteten kirchlichen Zeitschrift „Christian Herald", der Prediger Baxter, hielt am letzten Sonntag im Großen Theater von Birmingham einen Vortrag über das Ende der Welt. Die Bühne war mit schauerlichen Dekorationen bedeckt, welche das Thier der Offenbarung, Drachen, Gerippe und andere Gruseln erregende Gegenstände darstellten. Nach Baxter wird das tausendjährige Reich bereits im Jahre 1901 beginnen. Bis dahin aber werden sich entsetzliche Ereignisse in der Welt zutragen. Oesterreich wird die Donau-Provinzen verlieren, Großbritannien Irland und Indien. „Und das bewies er Euch Alles aus der Bibel."

— Gräfin: „Johann, warum betrachten Sie mich fortwährend so?" — Johann: „Hm, hm, hab' eben so für mi dacht: Die guä' Frau, das wär so a Gegenstand für d' Kunstausstellung!"

— (Am Schalter.) Bauer (zu einem Postbeamten der ihm auf seine Frage freundlich Auskunft ertheilt): „Sie, haben S' vielleicht heut 's große Loos g'wunna?"

Gerichts-Zeitung.

Graudenz, 23. Februar. Der frühere Stadtkassenrendant Vogel, der bereits wegen der Diebstähle, die er an der Stadt- und Kirchenkasse zu Marienwerder begangen hat, im Zuchthause zu Mewe eine achtjährige Zuchthausstrafe verbüßt, stand gestern vor den hiesigen Geschworenen, um sich wegen Amtsunterschlagung, verbunden mit falscher Buchführung, in 23 Fällen zu verantworten. Mit ihm nahm Platz auf der Anklagebank sein früherer Kassengehülfe Teßmer, beschuldigt der Mithülfe in 14 Fällen und der selbstständigen Unterschlagung in zwei Fällen. Der Angeklagte Vogel war geständig, Kommunalsteuern im Gesammtbetrage von etwa 15,000 Mark, eine Kaution mit 1000 Mark, ein Renten-Ablösungs-Kapital mit 10,000 Mark u. s. w. unterschlagen zu haben. Er bestritt seine Schuld nur in einigen weniger wichtigen Fällen, in denen es sich um Quittungsfälschungen handelte, durch welche die Stadt- resp. die Kirchenkasse um einige Hundert Mark betrogen worden ist. Die nachweisbaren Unterschlagungen greifen bis auf das Jahr 1883 zurück. Aus dem Verlauf der bis zum Anbruch der Nacht sich hinziehenden Verhandlungen gewannen die Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten Teßmer, der unrichtige Rechnungen als richtig bescheinigt, nach gefälschten Listen Abschriften und nach gefälschten Quittungen Eintragungen gemacht hat und, obwohl die Fälschungen zum Theil sehr grobe waren, doch nichts Auffälliges bemerkt haben will. Es wurde Vogel zu 4 Jahren Zuchthaus, Teßmer, dem mildernde Umstände zugebilligt wurden, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 6 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, verurtheilt.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Rhaetia", am 19. Februar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Rhenania", von Hamburg nach Baltimore, am 19. Februar von Antwerpen weitergegangen; „Holstein", von St. Thomas, am 19. Februar in Hamburg angekommen; „Steipner", von Hamburg, am 19. Februar in Colon eingetroffen; „Borussia", von St. Thomas, am 20. Februar in Hamburg angekommen; „Wieland", am 21. Februar von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Holsatia", am 21. Februar von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Ascania", von St. Thomas nach Hamburg, am 22. Februar in Havre angekommen; „Moravia", von Newyork, am 23. Februar in Hamburg angekommen; „Saxonia", von St. Thomas, am 23. Februar in Hamburg angekommen; „Baumwall", von St. Thomas, am 23. Februar in Hamburg angekommen; „Allemannia", von Hamburg nach Colon, am 23. Februar in Havre angekommen; „Cremon", von St. Thomas nach Hamburg, am 24. Februar von Havre weitergegangen; „Suevia", von Newyork nach Hamburg, am 24. Februar Lizard passirt; „Rugia", am 24. Februar von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Polaria", von Hamburg, am 23. Februar in Newyork angekommen; „Gellert", von Hamburg, am 23. Februar in Newyork angekommen.

Bankwesen.

(Landwirthschaftlicher Kredit-Verein im Königreich Sachsen 4 pCt. Pfandbriefe Ser. IX.) Die nächste Ziehung findet im März d. J. statt. Gegen den Koursverlust von ca. 3 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 26. Februar. Nach der „Köln. Ztg." lautet der Schiedsspruch, welchen Professor Gneist in der Streitsache zwischen der türkischen Regierung und dem Baron Hirsch gefällt, daß Baron Hirsch an die Türkei die Summe von $27^1/_2$ Millionen Franks baar zu zahlen habe. (Bekanntlich forderte die Türkei 50 Millionen, während Baron Hirsch nur 20 Millionen zu zahlen sich bereit erklärte.)

Kiel, 26. Februar. Der Kieler Dampfer „Franziska", welcher mit einer Ladung Kohlen von Cardiff nach Vlissingen fuhr, stieß gestern Nacht mit der norwegischen Bark „Honor" zusammen und sank 5 Meilen von Portland entfernt. Die Mannschaft ist gerettet. Die Bark wurde stark beschädigt und lief in Dartmouth ein.

Braunschweig, 26. Februar. Die „Braunschweiger Anzeigen" veröffentlichen folgendes Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten: „Mit Betrübniß habe ich die Nachricht von dem Ableben des Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg erhalten. Ich spreche Dir und dem braunschweigischen Lande meine herzlichste Theilnahme an dem Verluste dieses verdienten Mannes aus."

Wien, 26. Februar. Die diesjährige Uebungsreise des Generalstabes findet unter der Führung des Erzherzogs Albrecht statt. 20 Generale werden theilnehmen. Das Reiseziel ist Galizien, besonders werden die Linien der neuen strategischen Bahnen inspizirt werden.

Wien, 26. Februar. Erzherzog Albrecht wird sich heute Abend zu längerem Kurgebrauch nach Arco begeben.

Paris, 26. Februar. Paul Deroulede erzählt im „Evenement", daß Atschinow, sein intimer Freund, ein erbitterter Feind Deutschlands sei. Atschinow sei 1887 nach Paris gekommen und hat hier verschiedene politische Beziehungen angeknüpft. Sein Wunsch, Boulanger vorgestellt zu werden, sei aber unerfüllt geblieben, weil der General derzeit in Clermont war.

Rom, 25. Februar. Kardinal Sacconi, Dekan des heil. Kollegiums, Protonotar des Papstes, ist gestorben.

Belgrad, 26. Februar. Die zu den Verhandlungen über einen Handelsvertrag hier eingetroffenen bulgarischen Delegirten sind wieder abgereist.

Der diesseitige Gesandte in Berlin, Milan Christich, welcher sich auf Urlaub hier befand, ist heute nach dort zurückgekehrt.

Die radikale Partei hält im Innern des Landes zahlreiche Versammlungen ab, um die Partei fester zu organisiren.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 25. Februar, 12 Uhr Mittags, Unterpegel — 0,73 Meter. — Warthe bei Posen, 25. Februar, Mittags, 1,96 Meter.